

Yezidisches Forum e.V. Mala Êzîdiyan Oldenburg



Yezidisches Forum e.V. – Eidechsenstr. 19 – 26133 Oldenburg

Vorstand

Sekretariat

Eidechsenstr, 19

26133 Oldenburg

Tel. 0441/4850555

Fax 0441/4850557

info@yeziden.de

05. Februar 2006

Bei Einhaltung datenschutzrechtlicher Belange können alle Namen geliefert werden

Stellungnahme zur Situation der Yeziden in der Türkei

Die Darstellungen des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge in den Einzelentscheiderbriefen 7/04 und 3/05 – jeweils unter der Überschrift „Rückkehr der Yeziden in die Türkei“ – enthalten bereits im wesentlichen die Angaben, die auch in der Auskunft des Auswärtigen Amtes vom 20. 01. 2006 an das OVG Sachsen-Anhalt wiedergegeben sind. Insgesamt sind die Aussagen des AA jedoch im Tenor wesentlich zurückhaltender. Gegenüber dem Bundesamt haben wir bereits direkt und auch auf unserer Homepage (www.yeziden.de) Stellung genommen. Aufgrund neuer Feststellungen ist diese Stellungnahme zu erweitern.

Im einzelnen:

Eine Rückkehr der Yeziden in die Türkei, wie sie das Bundesamt schon in der Überschrift seines ersten Berichts verkündet, findet nicht statt und ist auch nicht zu erwarten. Zutreffend ist, dass vor allem Ältere in geringer Zahl die im Vergleich zu den Jahren zwischen 1980 und 2000 beruhigte Situation in der Herkunftsregion nutzen, um ihr Heimatdorf zu besuchen. Möglich ist dies jedoch nur in einzelnen Orten, in denen mit einem gewissen finanziellen Aufwand dafür gesorgt werden kann, dass die örtliche Polizei bzw. das örtliche Militär die Situation überwachen und – zuvor – das moslemische Umfeld ebenfalls mit einem gewissen finanziellen Aufwand zur Zurückhaltung veranlasst wurde. In solchen Dörfern können derzeit Yeziden auch für längere Zeit existieren und Besuche ermöglichen.

Form 001 0105

Hausanschrift
Yezidisches Forum e.V.
Eidechsenstr. 19
26133 Oldenburg
Büro 0441-4850555

Forum 0441-4855002
Telefax 0441-4850557
Volksbank Oldenburg
BLZ 280 900 45
Konto 913702706

Vorstandsmitglieder
Telim Tolan (1. Vorsitzender)
Sahap Dag (2. Vorsitzender)
Hasan Khamo (Religion)
Zare Sharoeva (Jugend)

Sait Yenirce (Finanzen)
Behiye Tolan (Frauen)
Hourow Kodeda (Soziales)
Mehmet Tekçe (Soziales)
Hasan Oba (Soziales)

Internet
E-Mail info@yeziden.de
<http://www.yeziden.de>
Vereinsreg. des Amtsgerichts
zu Oldenburg Nr. 2087

Seite 1 von 5

Die genannte Pauschal-Zahl von 2.000 Yeziden ist nicht korrekt. Nach unserer gesicherten Kenntnis gab es am 15. Januar 2005 in der Türkei 363 Yeziden, vornehmlich ältere Personen. Die Zahl beruht auf einer Bestandsaufnahme aus allen 20 Dörfern, in denen sich zur Zeit überhaupt Yeziden aufhalten.

Eine detaillierte Aufstellung über die Dörfer, die Zahl der Personen bzw. Teilfamilien kann vorgelegt werden, wenn datenschutzrechtliche Belange berücksichtigt werden können und eine Weiterleitung an ausländische Stellen ausgeschlossen ist.

Übergriffe auf Yeziden hat es – bedauerlicherweise – entgegen den Angaben des Bundesamtes und des Auswärtigen Amtes in letzter Zeit mehrfach gegeben.

Wir haben genaue Kenntnis von folgenden Fällen:

1. Im März 2002 wurden S.S. und seiner schwangere Ehefrau ermordet. Es handelt sich um Angehörige der Sheikhkaste, die im Dorf Ç. nahe der Stadt Nusaybin gelebt haben. Die Täter sind bisher nicht festgenommen worden.

2. Die yezidische Familie A. ist im Oktober 2005 mit vier Personen in die Türkei in das Dorf D. gereist. Dieses Dorf war ehemals nur von Yeziden bewohnt und ist mittlerweile leer. Die Familie A. wollte erkunden, ob eine Rückkehr in die Türkei und eine eigenständige Existenz dort wieder möglich ist. Deshalb wollte die Familie versuchen, die formal in ihrem Eigentum befindlichen landwirtschaftliche Flächen des Dorfes D. zu bewirtschaften. Der Großgrundbesitzer Y.Y, aus dem muslimischen Nachbardorf K. hat daraufhin mit Hilfe bewaffneter Mittäter die Familienangehörigen in D. niedergeschlagen und ihnen dabei schwere Verletzungen zugefügt. Die örtlichen Behörden blieben untätig. Die Familie A. ist nach Deutschland zurückgekehrt.

3. Der in Deutschland lebende Yezide C. K. ist Anfang 2005 nach Midyat gereist. Er lebte ehemals im Yezidendorf S.. Dieses Dorf steht seit langem leer, weshalb C.K. die Absicht hatte, mit dem Wiederaufbau zu beginnen, und auch erste Schritte unternahm. Er wurde von Muslimen beobachtet und daraufhin massiv bedroht. Ihm wurde sinngemäß erklärt, er solle von seinen Plänen Abstand nehmen, andernfalls werde er den Ort nicht lebend verlassen. C.K. ist wieder nach Deutschland zurückgekehrt.

4. Der in Deutschland lebende Yezide M.D. hat in 2004 eine große landwirtschaftliche Fläche des Dorfes B. bewirtschaftet und eine Ernte von 57 Tonnen Getreide eingefahren. Der in Midyat lebende Muslim und Großgrundbesitzer S.C. hat ihm zusammen mit einer größeren Gruppe die

Hälfte der Ernte mit Gewalt abgenommen. Die Anzeige von M.D. wurde nicht beachtet. M.D. lebt wieder in Deutschland. Mit Unterstützung des muslimischen Großgrundbesitzers H. G. haben sich im Herbst 2005 muslimische Bauern im Dorf niedergelassen.

Uns erreichen in jüngster Zeit weitere Hinweise auf Fälle vergleichbarer Art, denen nachgegangen wird.

Nach unserer Einschätzung steht die Beruhigung der Situation in der Region im Vergleich zu früheren Jahren ebenso wie die Zurückhaltung der Sicherheitskräfte gegenüber Minderheiten mit der internationalen Debatte um die EU-Mitgliedschaft der Türkei in einem direkten Zusammenhang. Mit dem erwartungsgemäß wieder sinkenden Interesse der Öffentlichkeit und unter dem Druck der Islamisierung der Türkei wird sich die Lage eher negativ entwickeln.

Soweit sich das Bundesamt auf angebliche Sprecher der Yeziden, etwa den „maßgeblichen Yezidenvertreter der Provinz Batman“ beruft, ist dies unglaubwürdig. Derartige Positionen gibt es in der yezidischen Religionsgemeinschaft nicht. Sollten sich die Informanten des Bundesamtes als „maßgeblich“, als „Sprecher“ oder „Vertreter“ bezeichnet haben, sind Zweifel an ihrer Glaubwürdigkeit angebracht.

Nicht nachvollziehbar ist die in 7/04 zitierte Behauptung des Informanten, die Yeziden würden in Europa ihre kulturelle Identität verlieren, weshalb als Ausweg nur die Rückkehr in die Türkei bleibe. Dies ist – unter Yeziden unstrittig – nicht nur realitätsfern, sondern auch vom Ansatz her unzutreffend. Die yezidischen Vereinigungen in der Bundesrepublik sind dafür ein Beleg. Das Yezidentum hat sich in Deutschland aufgrund der hier herrschenden Religionsfreiheit positiv entwickeln können. Den Yeziden aus der Türkei ist bewusst, dass sie der Bundesrepublik Deutschland den Fortbestand ihrer Existenz als Religionsgemeinde verdanken, die es zu bewahren gilt.

Selbst wenn der Aufbau des überwiegend zerstörten ehemaligen Siedlungsraums unbehelligt machbar und auch finanzierbar wäre, so würden die hier ansässigen Yeziden der mittleren und jüngeren Generation keinesfalls für eine solche Perspektive ihre Existenz aufgeben. Ganz überwiegend sind sie in Deutschland integriert und größtenteils bereits eingebürgert.

Dieser Gesichtspunkt erscheint uns auch im Hinblick auf eine Abschiebung, die wohl rechtlich nach einem Widerruf nicht ganz auszuschließen ist, von großer Bedeutung bei der Beurteilung der Zumutbarkeit zu sein, und zwar aus folgenden Gründen:

Diejenigen, die bislang versuchten, die Möglichkeiten einer Rückkehr zu erproben, konnten auf formale Vermögensrechte verweisen. Wenn das AA erklärt, es gebe nach Auskunft von „Yezidenvertretern“ (zu der Bezeichnung s.o.) in Besiri und Viransehir „keine Schwierigkeiten mit muslimischen Nachbarn“, vielmehr würden Probleme bei der Durchsetzung von Eigentumsrechten beklagt, so ist darauf hinzuweisen, dass genau dies der Kernpunkt der Auseinandersetzung ist: Die Muslime konnten sich die Ländereien nach dem Exodus der Yeziden aneignen. Es zeigt

sich anhand der wenigen Fälle bereits, dass die Rückkehrer ihren lebenswichtigen Rechtsanspruch nicht durchsetzen konnten. Die Muslime haben – wie die Referenzfälle zeigen – keine Scheu, Gewalt gegen die Yeziden anzuwenden, und können offenbar darauf vertrauen, dass ihr Vorgehen straflos bleibt.

Ohne landwirtschaftliche Grundlage, im wesentlichen also durch Eigenversorgung, könnten Yeziden in der Region und auch in der Türkei insgesamt ihre Existenz nicht sichern, weil ihnen Arbeitsstellen grundsätzlich nicht offenstehen, unabhängig von der zu Recht als schwierig geschilderten wirtschaftlichen Situation.

Eine Abschiebung in die Türkei würde in der gegenwärtigen Lage wiederum zur Entziehung des religiösen Existenzminimums führen, zu dem eine Gemeinde ebenso gehört wie die Präsenz des jeweils für die Laien zuständigen Sheikh- und Pirverbandes. Diese Voraussetzungen sind mit der geringen Zahl der auf 20 Dörfer verteilten Individuen – nicht Familien – nicht erfüllbar. Es leben lediglich eine Sheikh-Familie mit der Filiation S. und ein sehr alter Sheikh, der der Filiation S. angehört, in der Türkei, und einige wenige Pir-Familien, die im Dorf Ü. leben.

Der Bericht in 3/05 über die „Festveranstaltung“ mehrerer yezidischer „Familien“ im Oktober 2004 im yezidischen Dorf K. ist in dieser Form nicht zutreffend. Richtig ist, dass genau neun yezidische Teilnehmer die mit anwaltlicher Hilfe erreichte formale Rückgabe der Grundstücke in einer Art Feier begangen haben, wobei es eine Rolle spielte, dass der damals bereits erkrankte und inzwischen verstorbene Peshimam Ismail Deniz mit einigen Muriden in diesem Dorf, zu dem er eine besonders ausgeprägte Verbundenheit hatte, noch einmal zusammenkommen konnte. Neben Deniz und seiner Ehefrau nahmen weitere sieben Männer teil, davon sechs aus K. teilgenommen haben an der Veranstaltung auch moslemische Bewohner aus dem Umfeld. In den Berichten türkischer Medien wurde das Ereignis im Zusammenhang mit dem angestrebten EU-Beitritt propagandistisch genutzt.

Dorfbewohner im Sinne einer dauerhaften Ansiedlung gibt es in K. nicht. Vielmehr wohnen im Durchschnitt fünf bis sechs Männer abwechselnd für einige Wochen im Dorf.

Der Informant aus Batman besitzt laut 7/04 nach eigenen Angaben ein Restaurant, er wird mit der Angabe zitiert, „er gehe diversen Geschäften nach und könne diese ungehindert betreiben“. Die Formulierung lässt an frühere Berichte des Auswärtigen Amtes denken, in denen Ende 1988 unter anderem von 40 000 Yeziden in Istanbul und wenig später von 70- bis 80 000 Yeziden in der Südosttürkei die Rede war, die dort in Wohlstand lebten, zumal sie „fleißig und geschäftstüchtig“ seien.

Die Angaben dieses Informanten, in die Dörfer Y., D. und O. seien fünfzehn Familien zurückgekehrt, die ihren Lebensunterhalt überwiegend durch Landwirtschaft und Ersparnisse aus Deutschland bestritten, können wir nicht bestätigen. Zutreffend ist, daß in der Region Einzelpersonen, vorwiegend Männer, die Situation vor Ort beobachten oder beobachtet haben und inzwi-

schen wieder zurückgekehrt sind. Dass irgendeine Familie komplett übergesiedelt sei und „ihren Aufenthalt in Deutschland aufgegeben“ habe, trifft nicht zu. Auch der zitierte „Dorfälteste“ aus Y. räumt nach Angaben in 7/04 ein, dass seine Kinder weiterhin in Deutschland leben.

Schließlich macht schon die Größenordnung, die in den Berichten teilweise genannt wird – etwa die Angabe von „zehn Familien in Yezidendörfern der Provinz Batman“ –deutlich, daß von einer „Rückkehr der Yeziden“ keine Rede sein kann. Wir gehen davon aus, dass Einzelne sich den Wunsch, das Heimatdorf noch einmal zu besuchen, vorerst noch erfüllen können. Eine Rückkehr in größerer Zahl ist angesichts der geschilderten Situation nicht zu erwarten.

Es kommt – wie schon angedeutet – hinzu, dass die inzwischen in Deutschland integrierte mittlere und jüngere Generation keinen inneren Bezug zu den Geburtsorten ihrer Eltern hat und daher keinesfalls freiwillig dorthin übersiedeln wird, sondern Deutschland als Heimat betrachtet.

Gez. Vorstand des Yezidischen Forum e.V.